

ringen gelangt war, hat er den bisherigen markgräflichen Schild mit dem an Bedeutung höher stehenden landgräflichen vertauscht, hat das Thüringer Wappenbild angenommen, da es noch nicht gewöhnlich war, zwei Wappen zu einem zu vereinigen<sup>11)</sup>. Allein bei der bald darauf von ihm vorgenommenen Theilung seiner weitausgedehnten Lande hat Heinrich ganz im Sinne der Zeit die Farben des Schildes verändert. Während der in den westlichen Gebietstheilen, im eigentlichen Thüringen, durch den ältesten Sohn Albert zu begründende Zweig ganz sachgemäss das Thüringer Wappen unverändert beibehielt, ist für die in den östlichen Gebietstheilen, Meissen und Osterland, gestiftete Linie jenes Wappen mit einem Beizeichen angenommen, welches Beizeichen in diesem Falle in einer Änderung der Farben gefunden wurde. So entstand etwa im Jahre 1265 der schwarze Löwe im goldenen Felde, der nachgehends zum Bilde des Markgrafthums Meissen ward. Der Meissner Löwe ist mithin keine ursprüngliche Schildesfigur, ist der Thüringer Löwe mit veränderten Farben<sup>12)</sup>.

Das alte Helmkleinod jedoch behielten Heinrich und seine Nachkommen in den Marken bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts unverändert bei, während die in Thüringen selbst herrschenden Wettiner Fürsten das Thüringer Kleinod auf ihren Helmen geführt haben. Jene alte Wettiner Helmzier<sup>13)</sup> ist von ganz eigenthümlicher Art, sie stellt sich als hoher ritterlicher Hut (*Chaperon*) oder auch als Stange dar, die in einem Pfauenfederbusch endigt und seitwärts mit drei Paar (silbernen) Lätzen behangen ist. So findet sich das Kleinod auf den Siegeln, so ist es farbig (roth) in der Züricher Wappenrolle dargestellt, so wird es poetisch beschrieben im *Turnei von*

<sup>11)</sup> Ausser dem erwähnten einzelnen Falle des Grafen Dedo gen. von Sommersenburg hat kein Wettiner vor Mitte des 14. Jahrhunderts mehr als ein Wappen gleichzeitig geführt, auch keine Vereinigung solcher, selbst nicht sphragistisch, vorgenommen.

<sup>12)</sup> Die Mittheilung, ob solche Folgerung auf Grund sphragistischen Materials schon anderweit veröffentlicht, würde den Verfasser dieses zu Dank verpflichten.

<sup>13)</sup> Weil einige Glieder des dynastischen Hauses, welches sich nach Lobdaburg, Leuchtenburg, Arnshaug, Elsterberg nannte, eine ähnliche Helmzier geführt haben, so haben manche den Helm Heinrich des Erlauchten in sonderbarem Anachronismus den Arnshaugschen genannt, da doch erst die andere Gemahlin seines Enkels Friedrich eine Edle von Lobdaburg-Arnshaug war.